

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Kuzeln. in dies. Blatte, das jetzt in 11,000 Exemplaren erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Abholung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Einsparung“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigentum der Verleger: Kiepsch & Reichardt. Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 26. Januar.

Se. Majestät der König beehrte gestern Vormittag von 10 bis 12 Uhr das Cadettencorps mit Allerhöchstem Besuche und wohnt eine Production desselben im Exercieren, Tanzen, Fechten und in der Gymnastik bei.

Das Directorium der sächs. Hypothekenversicherungsgesellschaft meldet die Eröffnung der von ihr schon seit Jahren beabsichtigten Hypothekentilgungskasse und ladet alle Grundstücksbesitzer zum Beitritt ein.

Der Gewerbeverein versammelte sich diesmal in Braun's Hotel so zahlreich, daß beide Säle vollständig besetzt waren. In Bezug auf einen früher gehaltenen Vortrag wird mitgeteilt, daß die in der Marmor-Markplatte zu Boden enthaltene „verfeinerte Raupe“ eine Säule der vorweltlichen Haarsterne sei (Nyathocrinus rugosus Goldfuss oder Melocrinus larvis Miller).

Es wird darauf hingewiesen, daß diese Art Verfeinerungen im Bildnerfaser Marmor nicht selten sind und daß die Säulen im Dresdner Museum und die Tischplatten im Café français zu Leipzig sehr schöne Exemplare davon zeigten. Herr Drechslermeister Haubold schenkt einen neuen Hammer „aus des Drechslers edelstem Material, Ebenholz und Elfenbein.“

Unter den Eingängen zeigte besonders einer aus Ingolstadt, wie man auch im Auslande die Bestrebungen und Verhandlungen des Vereines verfolgt. In Bezug auf einen Vortrag über Nähmaschinen werden von den Dresdner Nähmaschinenfabrikanten Prospekte und Preis-courante erbeten. Mitgeteilt wird, daß vom Vorstande der k. Commissar des Vereines und der Stellvertreter desselben Herr Oberbürgermeister Potenhauer und Herr Stadtrath Lehmann am Sonntage begrüßt worden seien, und daß der Erstere seine Theilnahme am diesjährigen Stiftungsfeste freudlich zugesagt habe.

Herr Particular Wufolt legt seinen Reisebericht fort, gedenkt der großartigen Industrie in Mainzberg (Tapeten-, Schweinfurter Grün- u. Bleiweißfabrikation). Bei Homburg werden die Mosaikfußböden der Retzlacher Porzellanfabrik, bei Frankfurt die Synagoge und die Denkmäler, bei Wiesbaden die prächtige, große Badsteinkirche, die nur 35' niedriger ist, als der Straßburger Münster, und die russische Kapelle besprochen. Der Vortragende fährt die Höher dann an die Mühlenlavabrüche von Niedermendig und auf den Saacher See in der Eifel, erwähnt bei Trier die Porta nigra, das größte römische Bauwerk in Deutschland, die Kaiserpaläste, die Bäder, das Amphitheater und fährt eine Anzahl antike Gegenstände aus den Museen zu Trier, Basel und Karlsruhe im Silbe vor.

Besonders interessant waren die schönen römischen Glasgefäße. In Heidelberg läßt Redner einen Blick in das Laboratorium Wunzens thun und zeigt das Portrait von S. de Caus, der die Dampfkrast statt der Krast des Wassers, des Windes und der Menschen und Thiere verwenden wollte, dafür aber von Michelieu für verrückt erklärt und in das Bicêtre gesperrt wurde. Interessant war auch die eiserne Hand Götz von Berlichingens mit ihrer Mechanik und das wandelnde Tableau des Kedarlandes von Heilbronn bis Heidelberg. Schließlich wird noch auf die von Herrn Kühnscher nach einem neuen Systeme hergestellten eisernen Läden im geistlichen Hause auf der Schloßstraße und auf die dem Vernehmen nach aus Köln bezogenen Läden in der ehemaligen Rathshaberei aufmerksam gemacht. Herr Kühnscher erklärt sich auf geschickte Anfrage bereit, dem Vereine seine Läden zu zeigen, bevor sie verbaut werden, damit die eigenthümliche Mechanik an denselben gesehen werden könne.

In Betreff des gestern referirten Unglücksfalles in dem auf der Annenstraße gelegenen Droguengeschäft geht uns Folgendes zu: Der Brunnen, zu dem der verunglückte Lehrling mit seiner gänzlich zerrissenen, nun amputirten Hand gelangt, ist nicht verschlossen gewesen. Raum dort angekommen, ist ihm, wie man sagt in Abwesenheit des Principals, Seiten der Hausbewohner in Wahrheit die allerschleimigste Handreichung geschehen in Herbeischaffung von Leinwand, Tüchern, Stuhl, Wasserbeden etc. Vom Besitzer des Hauses, dem Spritzenfabrikant Herrn Händel, wurde eiligst zum Arzte, dem erfahrenen, rühmlichst bekannten Stadtchirurg Herrn Matthes geschickt und mit Umsicht dem Andränge unnützer Schreier und Gaffer abgewehrt. Nachdem man die heftige Blutung der Wunden in der Zeit von 3-4 Minuten am Brunnen etwas gestillt, trug man den Verunglückten in die im selbigen Hause befindliche Barbierstube; diese Stube ist zwar keine „chirurgische Stelle“, wie der Verfasser der gestrigen Darstellung sie nennt, und mußten eigentlich die ausgedehnten Räume des durch die Explosion wunderbarer Weise nicht weiter beschädigten Droguengeschäfts mit einer mäßigen Temperatur zur Aufnahme eines Blutenden viel geeigneter erscheinen, als ein wohlgeheiztes Zimmer; dennoch hat die mehr denn 60jährige Besitzerin der Barbierstube mit größter

Bereitswilligkeit und Zuborkommenheit den Verunglückten aufgenommen, abgewaschen, eingepackt, ihm Umschläge aufgelegt etc., und ist von ihrer Seite in keiner Weise die Aufnahme verweigert worden, wie sie denn bereits seit mehr denn 30 Jahren — die Untwohnenenden werden ihr wohl dieses Zeugniß nicht versagen können — dieser Art Diaconissendienstes an armen Verunglückten sich unterzogen hat, ohne meistens auch nur ein Wort des Dankes erhalten oder beansprucht zu haben. — Uebrigens theilt uns Herr Stadtundarzt Matthes darüber noch Folgendes mit: Nach geschehenem Unglück kam ein Bote nach mir und verlangte Hilfe, welchem Rufe ich auch sogleich folgte. Ich fand den jungen unglücklichen Mann in der Barbierstube der Madame Weber und schon gethan, was augenblicklich zu thun war. Nach Einsichtnahme der Verletzungen und ihrer Bedeutungen ward auch sofort von mir die Beschaffung in das Krankenhaus beschloffen und ausgeführt. Daß die Verletzung der linken Hand und sämmtlicher Finger eine totale Zerstörung war, ist, wer es gesehen hat, außer allem Zweifel, nicht minder waren die Augen, das Gesicht und zwei Finger der rechten Hand nicht unbedeutend verletzt. Sonach hat es an schneller Hilfe nicht gefehlt, aber auch nicht an vielen Gaffern.

Dankbar müssen wir anerkennen, was der hiesige Omnibus-Verein bereits für die Bequemlichkeit des Fortkommens gethan. Das Publikum aber zeigt sich dem gegenüber höchst schwerfällig und unpraktisch, besonders in den Wagen, denen kein Conducteur beigegeben ist, und hantirt so die Schnelligkeit des Fortkommens bedeutend. Wie oft muß man's nicht mit ansehen, wie jeder einzelne Passagier nach seinem Aussteigen erst das Fahrgeld zahlt und dabei oft den übrigen Passagieren zumutet, so lange halten zu bleiben, bis der Kassier das Geld getrockelt und wiedergegeben hat. Einfach und praktisch ist es dagegen, wenn einer der Passagiere während der Fahrt die Gelber einschafft und sie dem Conducteur zusammen übergibt. Dadurch wird zugleich das etwa nöthige Wechseln erleichtert und jedweder Aufenthalt vermieden. Manche aber, besonders Damen, sind leider so misstrauisch, daß sie es nicht wagen, ihr Fahrgeld einem Andern zu übergeben als dem Conducteur selbst. Lieber klopfen sie selbst mehrmals an's Fenster, lassen dasselbe öffnen und werden so die Ursache zu einem unangenehmen Luftzuge, der die übrigen Passagiere so lange belästigt, bis der wiederzugebende Fünfer von den starren Händen des Conducteurs gefunden worden ist und nach einer Wanderung durch mehrere Hände an den befriedigten Passagier gelangt.

Dem öffentlichen Verkehr in unserer Stadt alle möglichen Erleichterungen zu verschaffen, ist ein Erforderniß der Zeit. Vieles ist schon geschehen, viel bleibt aber noch zu thun übrig, und wollen wir da nur an die mancherlei den Verkehr plötzlich unterbrechenden sogen. Sadgassen erinnern. Mit großem Vortheil wären in manchen Straßen durch einzelne Häuser Durchgänge anzulegen, wie deren z. B. Leipzig in Masse bietet. Die Herren Hauswirthe könnten damit manchen Raum recht nutzbar machen und zugleich für das allgemeine Beste etwas thun. Jedenfalls ist es anerkennenswerth, wenn da und dort in solcher Weise vorgegangen wird; so z. B. in dem Winkelviertel, welches die Seilerstraße, Lilienstraße und Röhrhofstraße bildet. Dort hat bereits seit Jahresfrist ein Hausbesitzer am Seil seine Pforten geöffnet und damit den Bewohnern der Lilien- und Seilerstraße einen angenehmen Durchgang gewährt; neuerdings ist aber auch die noch nöthigere Verbindung der Röhrhofstraße mit der Annenstraße hergestellt worden, indem der neue Besitzer des betr. Grundstücks nach Durchbrechung der abschließenden Mauer einen schön gepflasterten Durchgang hat anlegen lassen.

Morgen Freitag findet in den noch glänzend decorirten Sälen von Braun's Hotel ein großer Ball zum Besten des unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Königin Maria stehenden Hilfsvereines Statt, und verspricht derselbe durch die getroffenen Arrangements ein sehr glänzendes zu werden, dem auch schon wegen des guten Zweckes die regste Theilnahme nicht fehlen wird.

Die Administratoren der Ammon'schen Stiftung machen bekannt, daß folgende Lehrer diesmal den Preis erhalten haben: Albert Richter an der Leipziger Rathsschule, Carl Fr. Richter an der 5. Leipziger Bürgerschule, Rector Kellner in Sebnitz und Lehrer Kühn in Kleinstruppen, Cantor Köber in Georgenstadt (voriges Mal prämiirt) und Gust. Wölb. Beier in Dresden erhielten rühmende Anerkennung. Die nächste Preisaufgabe ist: Wie vermag gerade das Amt den Lehrer noch fortzubilden?

Hinter dem böhmischen Bahnhof befindet sich ein Platz, auf dem Schutt und anderer Abfall von einem in der Nähe befindlichen Neubau abgeladen wird. Derselbe wird von Sammlern von altem Eisen und anderen Industriellen, die in gleicher Branche arbeiten, stark frequentirt. Insbesondere

aber sind es einige Frauen, die das Recht des Abfalls zu suchen, gewissermaßen als ihr Monopol beanspruchten. Seit einiger Zeit hatte sich auf diesem Platz auch ein „Friedrichstädter“ eingefunden, der sich das Recht anmaßte, an dem Privilegium dieser Weiber participiren zu dürfen. Natürlich wurde er von diesen als frecher Eindringling in ihre Rechte angesehen, und sein Erscheinen erregte ihnen Bitterkeit. Sie beschloffen deshalb, ihm seine Wiederkehr zu verweigern. Als er daher vorgestern Vormittag wieder auf dem Plage erschien, empfingen sie ihn mit einigen nicht weniger als verbindlichen Titulaturen, und als er sich dadurch in seiner Arbeit nicht stören ließ und trotzdem emsig fortzudachte, so drangen sie förmlich auf ihn ein, um ihn gewaltsam zu vertreiben. Unserm Friedrichstädter blieb, da er nicht gutwillig weichen wollte, nichts anderes übrig, als sich zur Wehre zu setzen. Er beiente sich dazu einer kleinen Hacke, die er zum Betriebe seines Geschäfts bei sich führte. Mit derselben schlug er tapfer um sich. Wobin er traf, konnte er nicht bemessen, und so fügte es ein unglücklicher Zufall, daß er der einen Frau plötzlich in das Gesicht schlug, und ihr dadurch die Oberlippe spaltete. Der Verlust eines Zahnes war für sie nebenbei noch damit verbunden. Die Bataille hatte damit plötzlich ihr Ende gefunden, und nunmehr wurde ein Wundarzt aufgesucht, um den Schaden wieder möglichst auszugleichen.

Gestern Mittag halb 12 Uhr erschloß sich mit einem Terzerol der Tambour Schreiber vom 9. Infanterie-Bataillon 2. Compagnie. Die That geschah im Schlaftsaale der großen Infanterie-Caserne Flügel B, und es erfolgte augenblicklich der Tod.

In der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. sind aus zwei Privatellern des Hauses Prager Straße Nr. 12 mehrere Flaschen Wein und eine Partie Kohlen mittelst Dietrich etc. entwendet worden.

Eine wahre Winterluft herrscht jetzt auf unsern Eisbahnen im Großen Garten, auf dem Zwingerthor und auf der Elbe. Besondere Anziehungskraft üben die Concerte aus und kaum vermag ein Wintervergnügen im Freien mehr Amusement zu bieten als ein Schlittschuhlauf nach den Klängen eines frischen Walzers oder einer heitern Polka. Das letzte Eisbahn-Concert im Großen Garten war wieder überaus stark besucht, u. A. auch von Ihren Königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, welche sich in leuchtendster Weise an dem allgemeinen Vergnügen beteiligten. Die gesammte Schlittschuhlaufende Elite der Stadt war vertreten, darunter besonders viel Töchter und Söhne Albions, welche meist sogar in besonderem Eisbahn-Costüme erschienen. Ganz ballmäßig wurde auch eine Française nach den Klängen der Pic-podet-Quadrille exekutirt. Möge diesem Wintervergnügen noch einige Dauer vergönnt sein. — Frühlingslüfte taugen uns ohnehin noch nichts.

Deffentliche Gerichtsverhandlung vom 25. Januar. Die heutige Angeklagte wird aus der Haft vorgeführt und begrüßt den Gerichtshof mit einem schüchternen „Guten Morgen!“ Ihrem Stande nach ist sie sehr reichlich und fast nett gekleidet. Emilie Auguste Sonntag, 23 Jahre kaum alt, evangelisch, Tochter des bereits verstorbenen Tagelöhners Sonntag zu Nieder-Borditz, vermögenslos und vor einigen Jahren schon einmal vom Gerichtsamte Dresden wegen Diebstahls mit 10 Tagen Gefängniß bestraft, ist zweier verschiedener Diebstähle beschuldigt. Nach erfolgter Confirmation diente die Sonntag schon in frühesten Jugend bei verschiedenen Leuten, zuletzt trieb sie Handarbeit. Ihre erste Thätigkeit in fast frecher Dieberei entwickelte sie in der Nähe des Dorfes Robschah, da lag auf einer Bleiche eine Partie Wäsche. Wohl war ein Mädchen, die Tochter der Eigenthümerin, als Hüterin dabei, aber sie schlief. Diesen Moment benutzte die Diebin und stahl dort 13 Frauenhemden, zwei Betttücher, zwei Ueberzüge, drei verschiedene Handtücher und noch Andres mehr. Sie gesteht es zu. Das Ganze ist auf 10 Thlr. 1 Ngr. taxirt. Diesen Diebstahl verübte sie schon am 21. August 1862. Es hieß Anfangs, daß dort als Hüterin hingestellte Mädchen habe nicht geschlafen, sondern sei nur auf ein Paar Minuten weggegangen, um Wasser zu holen zum Begießen der Wäsche. Die Verleugte giebt heute aber selbst zu, daß ihre Tochter geschlafen. Früher wälzte die Sonntag den Diebstahl von sich ab, wenigstens versuchte sie es und beschuldigte dabei eine gewisse Ziegenhals, deren Unschuld sich aber später glänzend herausstellte. Niemand bemerkte am Tage der That den Diebstahl und so geschah es, daß die Diebin ruhig mit der gestohlenen Wäsche abgehen, sich nach Dresden begeben und dort ihre Schätze auf dem Leibhause verbergen konnte. Sie versetzte die Sachen für 1 Thlr. 10 Ngr. Sie weiß es nicht genau, sie schwankt zwischen 10 bis 45 Ngr. Die als Zeugin erschienene Berlechte Christiane Juliane Ludwig aus Robschah erhält ihre

Sachen jurid. Den letzten Diebstahl beging die Sonntag im Heimathsdorfe selbst und zwar etwa 2 Jahre später. Am 21. December 1864 hatte in Nieder-Gorbiz ein Gutsbesitzer eine Wäsche auf die Leine zum Trocknen gehangen. Es war dies der ebenfalls heute als Zeuge erschienene Gutsbesitzer Carl Traugott Werbig. Diese Wäsche stahl die Sonntag, Werbig kam zufällig in den Garten, sah das und lief der Diebin nach. Als sie sich verfolgt sah, warf sie die Wäsche weg und machte größere Schritte. Werbig verfolgte sie aber bis Altfranken, wo sie sofort arretirt wurde. Auch diesen Diebstahl gestand sie zu, oder mußte sie vielmehr zugestehen. Dem Werbig hatte sie aus dem Garten 4 Beutüberzüge, 7 Mannshemden und 6 Frauenhemden entwendet. Alles ist auf 11 Thlr. 15 Ngr. gewürdet. Herr Staatsanwalt Heinge hält die Geständnisse der Sonntag für erschöpfend, es seien daher alle anderen Erörterungen über den Thatbestand überflüssig und beantragt die Bestrafung der Angeklagten. Das Urtheil lautete auf 6 Monate und 3 Tage Arbeitshaus.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr wider den Handarbeiter Johann Hermann Raubisch aus Kleinharbegrinna wegen Betrugs und den Zimmermann Alexander Georg Heinrich Nudolph Broche von hier wegen Beihilfe und Begünstigung bez. Partirerei. Vorsitzender: Gerichtsrath Einert. — Morgen, den 27. Januar finden folgende Verhandlungstermine statt: 9 Uhr Gerichtsamt Radeberg wider den Handarbeiter Carl Friedrich Krahl daselbst; 10 Uhr wider den Privatsecretär Hugo Meißner hier selbst wegen Winkelschiffstellerserei; 11 Uhr (unter Ausschluß der Öffentlichkeit) wider den Steinrudereibes. Friedrich Daniel Julius Schreiber ad huc wegen Verletzung der Sittlichkeit; 11 Uhr Gerichtsamt Döhlen wider Cäcilie Louise verheh. Richter u. Gen. in Deuben. Vorsitzender: Gerichtsrath Ebert.

Tagesgeschichte.

Berlin. Nachdem nun so viel geschrieben und gesprochen von Verbesserung im Omnibusbetriebe, insbesondere von der Einrichtung von Correspondententouren, hat endlich der Omnibusverein alle seine früheren hierauf hinauslaufenden Beschlüsse wieder aufgehoben und sich zu der allgemeinen „Verbesserung“, Erhebung doppelter Fahrpreise, entschlossen. Nun wird doch hoffentlich endlich Etwas zu Stande kommen.

Berlin. Gupfow ist am 20. Januar von Friedberg nach Offenbach in das Haus seines Schwagers, eines Arztes, gebracht. In seinem Befinden ist noch keine merkliche Besserung eingetreten. Gegenüber der Annahme, daß das Motiv zu seinem Selbstmordversuche in gedrückten finanziellen Verhältnissen zu suchen sein, war schon früher angegeben, daß er im Besitze von 700 Gulden gefunden worden sei. Jetzt wird auch von Wien gemeldet, daß Gupfow beim dortigen Hofburgtheater noch die Tantiemen für 10 Vorstellungen seiner Stücke noch nicht abgehoben habe, daß diese vielmehr jetzt erst an ihn abgesandt worden sei.

Posen, 23. Januar. Am Mittwoch fand vor dem Kreisgericht die Verhandlung eines Preßprozesses statt gegen den im Verlage der S. Wolf'schen Buchhandlung in Dresden in polnischer Sprache erschienenen Kalender *darz narodowy* sa rok 1865, welcher sowohl hierher, wie auch in verschiedene Städte der Provinz verandt und daselbst in zahlreichen Exemplaren abgesetzt worden ist. Derselbe wurde im November v. J. in der hiesigen Buchhandlung von Kaminski, woselbst sich nur ein einziges Exemplar vorfand, polizeilich mit Beschlagnahme belegt, und ist sodann diese Beschlagnahme von der Reichskammer des hiesigen Kreisgerichts durch Beschluß vom 23. November 1864 bestätigt. Nach der Anklageschrift enthält derselbe acht Artikel, in welchen ein strafbarer Inhalt sich befinden soll. In dem ersten dieser Artikel erblickte der Gerichtshof eine Aufforderung zum Aufruhr, in den übrigen 7 Anpreisungen von solchen Handlungen, welche durch die Gesetze als strafbar bezeichnet werden, und erkannte auf Grund dessen auf die Vernichtung der genannten Druckschrift in den vorgefundenen und noch vorfindlichen Exemplaren.

Paris, 21. Januar. Die Weltausstellung ist nun entschieden auf 1869 festgesetzt; bisher scheint das Marsfeld zum Schauplatz derselben auserlesen. Die Kosten des Gebäudes sind auf 13 Millionen berechnet, die zu gleichen Theilen durch öffentliche Zeichnung, durch die Stadt Paris und durch den Staat gedeckt werden sollen. — Ueber die am 22. stattgehabte Verdrigung Proudhons (der am 19. gestorben ist) erhält die „A. Z.“ folgenden Bericht: Die Behörden hatten es für nothwendig erachtet, bei dieser Gelegenheit eine militärische Demonstration auszuführen, d. h. das Publikum davon in Kenntniß zu setzen, daß die Militärbehörde wache. Das Verdragniß war für 1 Uhr angesetzt. Diejenigen, welche sich nach dem Sterbehause in Passy begaben, konnten bemerken, daß an dem Arc de triomphe das 82. Linieninfanterie-regiment und in der Nähe vom Auteuil das 1. Gardegrenadierregiment aufgestellt war. Als nun gegen 1 1/2 Uhr die Menge vor dem Sterbehause wartete, ertönte plötzlich militärische Musik und man sah das 82. Linienregiment die Grande rue de Passy entlang kommen. In der Nähe des Sterbehauses angekommen, schlugen die Tambours auf ihre Trommeln los. Das entrüstete Publikum denn in Frankreich hält man trotz der Angriffe auf die Encyclopaedia und selbst dann, wenn es sich um das Begräbniß eines Aischisten handelt, sehr auf die Achtung vor dem Todten) drängte sich nach den ganz kriegerisch daher marschirenden Truppen und rief: „Pas de musique!“ Die Trommeln schwiegen; aber der Tambourmajor giebt ein Zeichen und die Trommeln ertönen von Neuem. Nun drängt sich die Menge gegen den Obersten hin „Pas de musique! Respectez les morts!“ so ertönt es von allen Seiten, und der Oberst, dem man die Verlegenheit ansah, gab ein Zeichen und Alles schwieg. Fünf bis sechs Minuten später aber kam das 7. Gardegrenadierregiment, das in der Nähe von Auteuil aufgestellt war, die Straße heran. Die Menge ging demselben fünf bis sechs Häuser lang entgegen, indem sie von Neuem den Ruf: „Pas de musique!“ ertönen ließ. Der Oberst des Regiments gab sofort den Befehl, damit die Tambours

und die Musik schwiegen. Der Oberst des Linienregiments war, als er der Musik Befehl zum Schweigen erteilte, mit Bravo's begrüßt worden. Die Menge aber, welche die Absicht erkannte, rief, als wieder einige Bravo's erklangen: „Pas de bravos!“ welchem Verbote auch sofort Folge geleistet wurde. An dem Sterbehause waren keine besonderen Vorkehrungen ergriffen worden. Es waren nur acht officielle Polizeidiener anwesend; die geheimen Agenten konnte man natürlich nicht erkennen. Die sterblichen Ueberreste Proudhons, der, ohne die Unterstützung der Religion in Anspruch zu nehmen, gestorben ist — er schied den Geistlichen von Passy, der gekommen war, weg, indem er zu seiner Frau sagte: „Von Dir begehre ich die Absolution!“ — wurden natürlich ohne alle kirchlichen Ceremonien begraben. Man hatte weder, wie dies in Paris Mode ist, die Leiche in einer Totenkapsel aufgestellt, noch brachte man sie nach der Kirche, um eingesegnet zu werden. Raum war der Nachtrag der vorbeiziehenden Truppen verschunden, so fuhr der Leichenwagen vor, um die Leiche des Verstorbenen nach dem kaum zehn Minuten vom Sterbehause gelegenen Kirchhofe von Passy zu bringen. Der Wagen fuhr so schnell — wahrscheinlich auf höheren Befehl — daß die ungefähr 3- bis 4000 Personen zählende Menge der Leidtragenden im Trabe nachlaufen mußte. Am Grabe wurden drei Reden gehalten. In der ersten sprach Nessel über das Privatleben des Verstorbenen. Er meinte, in moralischer Beziehung habe Proudhon ein Beispiel gegeben, wie nur Wenige vor ihm; er hob besonders hervor, daß er, als Proletarier geboren, als solcher gelebt habe und auch gestorben sei. Die zweite Rede war dem öffentlichen Wirken Proudhons gewidmet. Der Redner meinte, Keiner habe so sehr, wie Proudhon, die Principien von 1789 verstanden und nach ihnen gelebt, die sich in die Worte zusammenfassen lassen: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ Ein fast einstimmiges Bravo erscholl von allen Seiten, und nur mit Mühe konnte sich der dritte Redner Gehör verschaffen, der eine Art von Testament Proudhons vortrug. Hierauf nahen sich alle Anwesenden dem Grabe. Alle warfen eine Hand voll Erde auf ihn, viele Frauen Blumenkränze, und von allen Seiten hörte man den Ruf: „Adieu Proudhon!“ der aber von einer Stimme überdönt wurde, die ausrief: „Son idee vivra!“ Nach beendigter Ceremonie zerstreute sich die Menge schnell. Doch wurde noch vorher beschlossen, eine Subscription zu Gunsten der Familie Proudhon zu veröffentlichen, die sich bekanntlich nicht in den glänzendsten Verhältnissen befindet.

Zwei Häuser.

Max Ring schildert in der „Presse“ die beiden Repräsentantenhäuser in Berlin wie folgt:

Auf dem großen Dönhofsplatze, gerade gegenüber dem wasserpeinenden Löwen, einem der traurigsten Monumente des modernen Berliner Kunstgeschmacks, erhebt sich das noch immer interimistische Haus der preussischen Abgeordneten. Der Eingang zu demselben ist nicht figürlich, sondern im eigentlichen Sinne schwer und mühsam, wie der Weg zur Tugend. Jedenfalls thut der Fremde gut, sich einen Führer zu engagieren, da er, sich selbst überlassen, nur durch einen glücklichen Zufall die rechte Thüre finden dürfte.

Durch den zügigen Hausflur gelangt man durch einen schlecht gepflasterten Hof zu einem langen Gang, der kein Ende zu nehmen scheint, einer Art Sadgasse ohne Ausgang, gleichsam ein Symbol gewisser parlamentarischer Verhandlungen. Nach manchen Irrfahrten entdeckt der Wanderer verschiedene verschlossene Thüren und verbotene Eingänge. Schon will er verzweifelt umkehren, als ihm ein dienstbarer Geist eine kleine, leicht zu übersehende Pforte öffnet, die zu einer engen, feilen Treppe und vermittelst derselben zu den geluchten und meist überfüllten Tribünen führt.

Der provisorische Sitzungssaal der preussischen Volksvertreter zeichnet sich gerade nicht durch Eleganz und Comfort aus; er erinnert unwillkürlich mit seiner hölzernen Sparrendecke an einen überfüllten Speicher, oder an eine Tenne, wo häufig leeres Stroh gedroschen wird. Rings um die schmutzig braunrothgefärbten Wände laufen von drei Seiten die Tribünen und Logen für die hohen Herrschaften, das diplomatische Corps, die Mitglieder des Herrenhauses und das große Publikum. Am schlechtesten und unzuverlässigsten ist, wie billig, die Tribüne für die „nichtsinnige Presse“ eingerichtet, indem man daselbst wie in einer Hängingstonne oder einem Klauenstühle sitzt und die Redner entweder gar nicht oder nur mit äußerster Anstrengung hören und verstehen kann. Auch die Herren Abgeordneten sind nicht auf Rosen gebettet; sie sitzen auf schlecht gepolsterten, verschossenen Bänken, was jedoch der Gesundheit sehr zuträglich sein soll. Ungefähr in der Mitte des Hauses befindet sich die einfache Rednerbühne und der Stuhl des Präsidenten, gerade gegenüber der mit grünem Tuch beschlagene Ministerisch und eine Anzahl bequemer Sessel für die Häupter der Regierung.

Die hohe Gestalt mit dem kalten Haupte und den nicht uninteressanten Zügen, die eine seltsame Mischung von Geist und Blaskheit, von Energie und Abgespanntheit verrathen, ist der Minister-Präsident von Bismarck-Schönhausen. In seiner Seite sitzt der Kriegsminister Herr von Roon in straffer, militärischer Haltung, eine ächt preussische Soldatenfigur, mit zugespitzter Uniform, in seinem ganzen Wesen scharf, klar und decidirt. Sein charakteristischer Kopf contrastirt eigenenthümlich mit dem glatten, rasigen Gesicht des Cultusministers, der den früheren träumerischen Lyriker noch immer nicht ganz verleugnen kann. Das kurzgeschorene à la méconant frisirte Haupt mit dem etwas dunklen Teint gehört dem Minister des Innern, Grafen Culenburg, der in seinem Äußern etwas vom Lebemann zeigt und den Bureauraten weniger als der in seiner Nähe befindliche Justizminister, Herr Graf zur Lippe, erkennen läßt. Winder hervorragend sind die Erscheinungen der übrigen Minister, unter denen der Handelsminister das ausgeprägte Bild eines wohlwollenden märkischen Gutsbesizers, halb Deconom und halb pensionirter Militär, bietet.

Zunächst vor dem Ministerische sitzen die „Rechtlichen“ und das durch die letzten Ereignisse seiner Führer verbaute Häuflein der Polen. Unter den Ersteren ragt der Ältere Reichensperger durch seine hohe Gestalt und sein rhetorisches Talent, das nur öfters durch Weitschweifigkeit ermüdet, besonders hervor. Den ganzen Mittelraum der rechten Seite nimmt das linke Centrum ein. Hier erblicken wir das charakteristische, geistvolle Gesicht des Herrn von Bockum-Dolffs, des Führers seiner Partei; den unscheinbaren Oneist, unstreitig der bedeutendste Redner des Abgeordnetenhauses, dessen Gestalt erst auf der Tribüne zu wachsen scheint, während sein ruhiges Gesicht sich wunderbar belebt; den treuen Herrn von Carlomag, den alten Harfort und den würdigen Präsidenten Lette, lauter erprobte und unter den schwierigsten Verhältnissen ihrer Ueberzeugung folgende Männer. (Schluß folgt.)

* Ein Schriftsetzer der Du-Mont'schen Officin in Köln (Herr Melchior Jons) feierte dieser Tage sein 50jähriges Berufs-jubiläum. Dabei wurde das nachfolgende sinnige Gedicht vorgetragen:

Der Gott, der Eisen wässern ließ, hat auch das Blei geschaffen, Das man's in Schrift und Lettern giebt, dem Geist zu Wehr und Waffen, Das unser Volk das freie Wort zu führen nicht vergesse, Erprob' und üb' es fort und fort die Macht der freien Presse.

Trum auf, du Gutenberg-Armee mit deinen Weisoldaten! Bedarf die Welt doch mehr denn je heut deiner Weisoldaten. Das freie Wort, die freie Schrift bedarf der keinen Lettern, Die dicht geschlossen, sticht an Sticht, schließt in allen Lettern.

Imperial, Missal und so auch Canon, Doppelquittel, Tert, Letza, Mittel, Cicero, in traduchschwarzen Mittel, Auch Garmond, Bogas und Bett und Nonpareil und Perle: Ist das ein Corps! Währhaftig nie sah man so tapf're Kerle.

Doch auf die Führung kommt es an! Das wissen wohl am besten Die Hottenfährer Mann für Mann, die Seher an den Mäthen. Dem Winkelhaken stramm auf's Schiß, vom Schiß zum Säherthische! Obist Disziplin nicht Form und Schiß, so giebt es Jweibelische.

Trum Achtung auf's Commando jetzt! Still a'standen! Nicht betonnen! Links auf'marschirt! In Reih'n gehet! March, march! Formirt Colonnen! Metteur en pages, führ' du den „Jah mit martial'cher Mene; Dann kommt die ganze Form im Zug richtig zur Maschine.

Die freie Presse ferje drum, daß ihre Weisoldaten, Im Kampfe niemals schieb und trumm, aus Rand und Band getathen, Ein Jeder thue seine Pflicht und wicke treu zum Ganzen; Dann kämpfen wir mit Anverheit und nehmen auch die Schanzen.

* Der aus den Annalen der Chemie und Pharmacie entnommene Artikel „Extractum carnis“ (Fleischextrakt) von J. v. Liebig eröffnet die erfreuliche Aussicht: die ungeheuren Fleischmassen, welche in den Facienab's von Südamerika verderben, in die Flüsse geworfen oder den wilden Thieren und Raubvögeln überlassen werden, für Europa zu retten und dadurch der stets wachsenden Ueberzeugung des Fleisches einigermaßen zu steuern. Es wäre dies eine Wohlthat, deren Folgen auf die ganze Generation gar nicht hoch genug angeschlagen werden könnten.

* Ein Einwohner von Newyork, Herr Siebes Gilbert, hat eine neue Waffe erfunden, einen Säbel, mit welchem man sechsmal schießen kann. Der „Courier der Vereinigten Staaten“ beschreibt die Waffe folgendermaßen: Es ist ein Cavaleriesäbel, dessen Griff einen sechsflügeligen Revolver enthält, dem die Spitze der Klinge zum Korn dient. Der Reiter kann mit blanker Waffe angreifen oder sich verteidigen, und zugleich Feuer geben, ohne Zeit zu verlieren. Die Form unterscheidet sich nur wenig von der des gewöhnlichen Säbels, ist elegant und bequem und zu allen Verzierungen geeignet, die daraus ebenso gut eine Luxuswaffe, als eine gewöhnliche Drdonanzwaffe machen können. Das Ganze ist nicht schwerer, als ein gewöhnlicher Cavalleriesäbel, und dies einzige Stück würde die vollständige Bewaffnung des Reiters bilden.

* In München hat sich das Gerücht verbreitet, daß das Comité zur Errichtung eines Nationaldenkmals für König Max zur Concurrenz auch zwei Bildhauer aus Berlin eingeladen habe. Die Aufregung hierüber war groß und fand Ausdruck in zwei Correspondenzen der „Augsb. Allg. Zig.“, welche darin eine Verstärkung der preussischen „Machtgelüste“ und eine Demüthigung Bayerns erblickten. — Eine dritte Correspondenz rettet aber die Ehre der „Trias“, indem sie erklärt, nicht zwei Künstler aus Berlin, sondern aus Dresden seien neben drei in Bayern wohnenden eingeladen worden.

An den Lebensretter Herrn Schullehrer Friedemann, in Schmilla bei Schandau.

Motto: Hoch kling das Lied vom braven Mann Wie Orphea und Gluckelang. Bürger.

Was ist der Muth? Bekannthschaft mit Gefahr. Du, junger Mann! hast dreifach ihn bewiesen In Deinem Leben, frisch und geistesklar, Und nicht gefragt, ob Deiner That entpriesen Wird Preis und Lohn, denn tief in Deiner Brust Bist Du der Ueberzeugung Dir bewußt: Daß eine That, für Menschentwohl vollbracht, Des Menschen Herz allein schon glücklich macht.

Was Du gethan, trug in Dein Lebensbuch Ein Engel ein mit hellen Flammensüßen; Da steht es fest, wie auch der Zeitenflug, 's ist Gottes Hand und — die kann nimmer trügen. Der Menschenleben Bier dem jähren Tod Entrißen schon, wo Selbstgefahr gedroht; In Sachsens Ehrentempel steh' fortan Mit heller Schrift der Name: Friedemann.

Heute findet im Körnergarten das erste Wochenconcert der Couplettsänger statt, da die Sonntagconcerte bisher zu überfüllt waren. Saal, Orchester und Billardzimmer waren sprichwörtlich vollgepfropft. Wir empfehlen den heutigen Abend.

Braun's Hotel.

Zum Besten des unter dem hohen Protectorate
Ihrer Maj. der Königin Maria
Lehenden

Hilfsvereins,

dessen segensreiches Streben und Wirken männiglich bekannt ist, beabsichtigt
der ergebenst Unterzeichnete in den noch prächtig decorirten Sälen seines Hotels

Freitag den 27. Januar 1865

einen großen

BALL

zu veranstalten, dessen Reinertrag obigen Verein überwiesen werden soll.
Dass der ergebenst Unterzeichnete ohnehin hoffen, dass der edle Zweck
der Stiftung die geehrten Herrschaften zu warmer Theilnahme veranlassen
wird, so erlaubt er sich noch die Bemerkung, dass das Arrangement des
Festes demjenigen gleich ist, welches auf dem von Herrn Hauptmann
v. Meerheimb legentlich gegebenen, von so günstigem Resultate gekröntem Ball
stattgefunden hat.

Den Verkauf der Billets für Herren à 20 Ngr., für Damen à 15 Ngr.
Familienbillets (4—5 Personen) 2 Thlr., haben gütigst übernommen:

- die Arnold'sche Buchhandlung,
- die Musikalienhandl. von Bernh. Friedel, Schloßstr. 17,
- die Expedition der Dresdner Nachrichten.

Anfang des Balles halb 8 Uhr.

Hochachtungsvoll

Braun.

Donnerstag den 26. Januar

Abends 7 Uhr,

im Saale des **Hôtel de Saxe**

Dritte (letzte) Trio-Soiree

VON

Rollfuss, Seelmann, Schlick,

Pianist.

K. S. Kammermusiker.

Programm:

1. Grosses Trio in C-moll (Op. 102) von **J. Raff.**
2. Fantasie und Sonate in C-moll (Op. 11) für Pianoforte von **W. A. Mozart.**
3. Trio in G-dur (Op. 1 Nr. 2) von **L. v. Beethoven.**
Billets à 1½ Thlr., 20 Ngr. (nummerirt) und 15 Ngr. (unnummerirt), sind zu haben in der Musikalienhandlung von **L. Hofarth, Seestraße Nr. 15.**

Braun's Hotel.

Heute zur Vorfeier von Mozarts Geburtstag in dem noch
decorirten Saal:

Extra - Concert

vom **Witting'schen Musikchor.**

Suite Nr. 3 v. Seb. Bach: Du. im Händel'schen Styl v. Mozart; Concert f. Oboe v. Händel, vorgelesen v. Herrn. Friedrich; Du. v. J. Phigonia v. Gluck; Adagio u. Fuge des 18. Quartetts v. Haydn (Fuge vom ganzen Streich Quartett vorgelesen); Sinfonie concertante für Violine und Viola v. Mozart, vorgelesen v. Herrn. Witting und Großer; Du. u. Arie a Tius; Intro. u. Du. v. Jaubert; Arie v. Mozart
Anfang 6 Uhr. Entree 5 Ngr. **Braun.**

Königl. Belvedere

der Brühl'schen Terrasse.

Concert von Herrn Stadtmusikdirector **E. Puffholdt.**

Anfang 6 Uhr. Entree 2½ Ngr. **Marßner.**

Lincke'sches Bad.

In dem festlich decorirten Saale

Abend-Concert

von Herrn Musikdirector **Friedrich Laade,**
sowie legit. Auftreten der Solo-Tänzerinnen

**Miss. Alice, Catharine
& Emilie Stafford**

und des Gymnastikers und Akrobaten „Non plus ultra“

Master Will. Stafford.

Anfang 7 Uhr. Entree 5 Ngr. **Selhorn.**

Auf dem Königl. Zwinger-Teiche.

Heute Donnerstag, den 26. Januar:

Grosses Concert

vom Musikchor des 3. Jäger-Bataillons.

Anfang halb 9 Uhr

Entree 3 Ngr.

Peter Stöber

Körner-Garten.

Heute

Donnerstag:

Humoristische Gesangsvorträge

von Bänisch und Fränzel.

Sum Vortrag kommen die beliebtesten Couplets und Solis.

Anfang 8 Uhr. Entree 2½ Ngr. Programm gratis.

Frische große Wittstaber Austern

empfehlen und empfiehlt die Rheinische Weinhandlung von

Carl Seulen,

Wallstraße, Porticus.

Handelwissenschaftlicher Verein.
Heute Abend 8 Uhr Versammlung in Selbig's Restauration (Tunnel).
Diskussion über kaufmännische Frauen. **Der Vorstand.**

Thalia im Saale zur Centralhalle.

Freitag den 27. Januar:

Theatralische Vorstellung.

Gnädig hat er's gut gemacht. Nach Beendigung Ball. Zum Besten des
Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Invaliden. Billets à 3 Ngr. sind
zu haben bei Herrn. D. H. Schlägel zur Centralhalle, Herrn. Restaur. Deyse, an
der Weipertig 36 und im Victualiengeschäft Kleine Plauen'sche Gasse 39,
sowie von 7 Uhr Abends am Eingange des Saales. Anfang 8 Uhr.

Die Hypotheken-Tilgungskasse der Sächs. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden.

Nach der vor Kurzem von der Königl. Sächs. Höchsten Staatsregierung
erlangten Genehmigung ist die obgenannte Gesellschaft nunmehr in den
Stand gesetzt, die schon seit Jahren v. abstrahirte **Hypotheken-
Tilgungskasse** zu eröffnen. Diese Kasse hat den Zweck, dem mit
Hypothekenschulden belasteten Grundstücksbesitzer, ohne Unterschied der Be-
schaffenheit und Art seines Grundbesitzes, Mittel und Wege darzubieten,
diese Schulden ganz oder nur theilweise durch jährliche, nicht unter 10
Thlr. betragende Einlagen nach und nach zu tilgen. Nach dem von der
höchsten Staatsregierung genehmigten Regulativ sollen die aus den Tilgungs-
beiträgen sich ansammelnden Gelder als eignes Vermögen der Tilgenden
angesehen werden und die letzteren unter sich einen fortdauernden, zuwachs-
fähigen und auf dem Grundsatze der Gegenseitigkeit beruhenden Verband
bilden, der durch General-Versammlungen und durch ein selbst zu wäh-
lendes Curatorium seine Interessen selbstständig wahrnimmt.

Indem wir alle Grundstücksbesitzer auf dieses heil-
same Institut aufmerksam machen und zum Beitritt hiermit einladen, ge-
denken wir noch, dass Programme und Beitritts-Erklärungen, woraus Ras-
heres darüber zu erfahren ist, sowie alle sonst gewünschte Auskunft im
Haupt-Bureau der Gesellschaft in Dresden, Schreiberstraße 1, II., sowie bei
allen Agenturen derselben unentgeltlich zu bekommen sind.

Dresden, im Januar 1865.

Das Directorium der Sächs. Hypothe- ken-Versicherungs-Gesellschaft. Gustav Ackermann. Josef Odenthal.

Die ergebenst Unterzeichneten haben es vorbereitet, dass

der blinde Rechenkünstler Paul Chybiorz

morgen Freitag den 27. Januar, Abends halb 8 Uhr

im Saale des Hotel de Pologne

nach einmal vor seiner Abreise von Dresden auftreten kann.

Billets zu 15, 10 und 5 Ngr. (Siehploß) sind bei den Herren Hof-
buchhändler Durdach (Rosmarinstr.), Buchhändler Tark (Wildstrußstr.),
Buchbindermstr. G. Schüke (Meißnerstr. 1) und, soweit sie noch zulangen
sollten, von 7 Uhr ab an der Casse zu erhalten.

Die Hälfte des Reinertrags hat Herr Chybiorz dem hiesigen Blinden-
Institute zugedacht.

Dr. Benser. Dir. Clauss.

Gerichtl. Ausverkauf

Neumarkt im Hotel Stadt Rom.

Gerichtlicher Anordnung zufolge sollen von heute den 26. d. M. die
zur Concursmasse des Kaufmanns Herrn Oskar Opitz gehörigen Waaren,
jedoch bis auf weitere Bekanntmachung nur folgende Artikel, als:

**Radmäntel, Paletots, Beduinen, Blou-
sen, Jacken, sowie eine grosse Aus-
wahl in ff. franz. Ballroben in Tarlatan,
Orlandy, Mull, Grenadine etc. und mehrere
Parthien Knöpfe und Besätze**

zu festen Preisen ausverkauft werden.

Im Auftrage:

Richard Hähne.

Gerichtlicher Ausverkauf

Wildstrufferstraße 10 part. im Hotel de France.

Gerichtlicher Anordnung zufolge sollen die zur Concursmasse des Herrn
D. Simonson gehörigen Waaren, bestehend aus bis. **Damenmänteln,
Paletots, Jacken, Kinderjäckchen, seidnen Mantillen,
schwarzen Laffeten, Mantelstoffen, Mantelverzierungen,
Besätzen, diversen Knöpfen, wollenen und seidnen Schnu-
ren** etc. von heute den 25. Januar ab zu billigen aber festen Preisen
ausverkauft werden.

Im Auftrage:

Bernhard Günthel.

Villa Adolpha,

Leipziger Strasse 7c,

ist eine sehr feine herrschaftliche Wohnung nebst
Stallung u. s. w. zu vermieten und kann gleich oder später bezogen wer-
den. Näheres bei dem Eigenthümer

J. T. Romminger, Johannisplatz Nr. 15, I. Etage,
nicht IV., wie das neue Adreßbuch irrthümlich ausweist.

Geschäfts-Verkauf. Ein Materialwaaren-Geschäft in bester
Lage ist zu verkaufen und sofort zu
übernehmen. Adressen beliebe man in der Expedition d. Bl. unter Spitz
R. S. O. niederzulegen.

Körner-Garten.

Heute Schlachtfest.

E. Thomas.

Heute Donnerstag den 26. Januar
**III. musikalische
Abendunterhaltung.**
Anfang 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Mahagony- Zaccaranda- Nußbaum- Kirschbaum-

**Font-
niere,**

sowie alle Arten Holzverzierung
empfiehlt in großer Auswahl

C. F. Hauffe,

Freiberger Platz Nr. 11.

Ein photographischer Sa-
lon in Chemnitz soll ver-
pachtet werden. Nur tüchtige Photo-
graphen finden Berücksichtigung.

Auskunft wird im Comptoir der
**Expres-Compagnie, Chem-
nitz, Poststraße 21,** ertheilt.

Eine Sobelbank u. eine Dreh-
bank stehen billig zum Verkauf:
Mittelgasse Nr. 36 bart.

Privatbesprechungen.

Erhalten — der 1. Mai trauert
er selbst sich nach seiner Sonne.

Ein dreimal donnerndes Hoch Herrn
Carl Florian Feig zu seinem
heutigen Geburtstag.

Schier dreißig Jahre bist Du alt,
Sach manchen Sturm erlebt!!!
Ungeannt, doch wohlbelannt.

Von Beuten, die sich selbst zu küm-
mern haben, ausgegriffen zu werden
und dazu schweigen, das kostet wohl
Ueberwindung, allein die Zeiten wer-
den lehren, daß man trotz dieser An-
griffe als Ehrenmann bestehen wird
und der Fall eintreten kann: wer zu
legt lacht, der lacht am besten.

.....

Den Anonymus, die Berlinerin be-
treffend, erkläre ich als einen thelo-
sen, erbärmlichen Schuft, sollte ich
selbigen habhaft werden, so mag er
seine Knochen nummeriren.

Von meinem Sohne **Richard
Sermann Sermisdorf** gemachte
Schulden bezahle ich nicht. Dies zur
Warnung. **R a i g.**
Gustav Albert Sermisdorf.

Dem alten Vater

Tempel

zu einem

77. Wiegenfeste.

Was wir Dir zum heutigen Wiegenfeste
hiermit bringen, ist ja wohl das Beste:
Des Herzens Glückwunsch, nimm ihn
freundlich hin;
Du mögest noch lange froh und glück-
lich leben,
Und wenn auch öfters Sorgen Dich
umgeben,
Ertrage sie mit immer heiterem Sinn.
Der oben lenkt ja unser Lebens Tage
Und wandelt oft in Freude manche
Plage:

Er schenke Dir ja der Gesundheit Glück,
Genieß' es auf Deiner Lebensreise,
Und oftmals lehre noch im trauten
Rufe
Dein Wiegenfest so gesund wie heut
zurück.
F. B. St.

Dem Herrn **Richard New-
mann** zu seinem 21. Wiegenfeste ein
dreifach donnerndes Hoch, daß die
ganze Schützengasse wackelt.
Ungeannt, doch wohlbelannt.

Oeffentliche

Anerkennung

verdient die Zahntinctur von Herrn.
**Gustav Buchner, Trabantenstraße
Nr. 9** dritte Etage, Ecke der Dörner
Allee. Meiner Frau hat solche augen-
blicklich die heftigsten Schmerzen be-
nommen. **F. Diebold, Holzhandl.,
Blumenstraße Nr. 9.**

Achtung!

Zu einer Besprechung werden sämmt-
liche Schlossergesellen auf Sonn-
tag den 29. d. M. eingeladen Nach-
mittags 2 Uhr auf die Schlosserberg-
berge. **B.....**